Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 39 (1947-1948)
Heft: 2

Artikel: Die ersten Jahrzehnte der Neubrücke bei Bern
Autor: Morgenthaler, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370994

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die ersten Jahrzehnte der Neubrücke bei Bern

Von Hans Morgenthaler

Vor dem Bau der Neubrücke dienten dem Verkehr über die Aare auf der Strecke westlich von Bern bis zur Saanemündung zwei Fähren, die eine bei Bremgarten, die andere bei Unter-Dettigen.

Erstere ging 1306 mit der Herrschaft Bremgarten durch Kauf an das Johanniterhaus Buchsee über und ist in der betreffenden Urkunde bezeichnet als «navigium de Bremgarten, dictum vulgariter «var», cum agro ad id pertinente ultra Ararim, justa portum Araris sito» (Fontes 4, 281). Im Jahre 1378 verzichtete Wernli Getto zuhanden des Ordenshauses auf seine Rechte, wie sie von seinem verstorbenen Vater auf ihn gekommen, «an dem fare und schifferůri ze Bremgarten, an schiffe und an geschirre, was zů dem fare hůret», was durch eine Dorsalaufschrift auf der Urkunde in die Worte zusammengefasst wird: «Wernli Getto hat als sin gůt und das far und schiff und geschirre dem orden geben» (Fontes 9, 600). Doch geht aus Verhandlungen des Jahres 1439 hervor, dass damals Gilian Gett die Fähre in Lehen hatte (Ob. Spruchb. C, 82. 83).

Von der Fähre zu Dettigen erzählt der Chronist zum Jahre 1311 ein Unglück, da am St. Peter und Paulstag zahlreiche Leute aus Meikirch und Frienisberg, die auf den Markt nach Bern wollten, den Tod fanden, weil das Schiff zerbrach (Justinger, Ed. Studer, 44). Im September 1336 vergabte der Ritter Johannes von Bubenberg d. ä. dem Niedern Spital in Bern substitutionsweise die Fähre zu Dettigen samt einer Schuppose daselbst und drei weitern in der Wohlei, und die Dürftigen des Spitals versprachen, nach Anfall der bezeichneten Güter als Seelgerette jährlich den Predigern 30 ß und den Siechen 6 Mütt Dinkel zu entrichten (Fontes 6, 314).

Demnach war die Fähre zu Bremgarten seit 1306 Eigentum des Johanniterhauses Buchsee, diejenige zu Dettigen sollte nach Eintreten der in der Schenkungsurkunde von 1336 enthaltenen Substitutionsklauseln an das Niedere Spital fallen.

Gemäss den Stadtrechnungen der Jahre 1375—1384 und aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde jeweilen auf Jahresende «den verren von Bremgarten und Tettingen ir gůt jar» mit je 1 lb ausgerichtet (F. E. Welti: Die Stadtrechnungen von Bern aus den

Jahren 1375—1384 (I) und 1430—1452 (II). Vgl. das Register in II). Mutmasslich erscheinen die beiden im Udelbuch von 1466 als bernische Ausburger (S. 320: Hanns Getto der verr (mit Abkürzungszeichen) hat udel an einem vierteil des vorgenanten huses Jo. Blöuwers) umb III guldin; S. 415; Hennßli Ferro von Tettingen).

Die erwähnten Stadtrechnungen der Jahre 1430—1452 kennen auch bereits eine neue Brücke. Doch wird ersichtlich, dass darunter die Brücke zu Oltigen verstanden ist. Denn es ist z. B. der Meier von Oltingen, der den Brüggsommer oder das Korn «zů der núwen brúgg» zusammenführt, und es ist der Vogt zu Oltingen, der «die sweli vor der núwen brúgg» ausbessern lässt (Welti a.a. O. II, 11b, 22a, 27a, 28b, 44b, 65b, 66b, 68a, 88b, 104a, 163a. Vgl. auch W. Fr. von Mülinen: Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Bern. Das Seeland, 424).

Die Neubrücke bei Bern, mit der wir uns hier befassen, wurde im Jahre 1466 erbaut. Man hat darüber den kurzen Bericht des Chronisten Schilling: «Also in dem Jahr, do man zalt MCCCCLXVI jar, do ward gemacht die nüwy brugg zu der Herren brunnen über die Aren» (Diebold Schilling, im Archiv des Hist. Vereins des Kantons Bern 13, 537). Und Thüring Fricker, der mit den Verhältnissen wohlvertraute Stadtschreiber, sagt in seinem Überblick über die anwachsenden Staatsausgaben bis 1473: «Item die brugg zu der Herren brunnen mit dem tecken, als si dann gemacht ist, kost ungevarlich bi 1200 lb d» (Archiv, Bd. 9, 203).

Die als Baustelle ausgewählte Örtlichkeit «zu der Herren brunnen» ist auf dem Südufer der Aare zu suchen, wo also ein Brunnen vorhanden war. Seine Bezeichnung leitet Justinger von einer turnierartigen Veranstaltung aus dem Jahre 1353 her, da ein Herr von Nassau und ein Herr von Hanau nach Bern kamen «und stachen und hofirten und luden die frowen zu der herren brunnen; darumb hat der brunnen den namen» (Justinger, 120).

Über die Ausführung des Brückenbaues von 1466 stehen fast keine weiteren Angaben zur Verfügung. In dieser Zeit fehlen die Stadtrechnungen, und die im Jahre vorher einsetzenden Rats-Manuale sind noch ziemlich dürftig geführt. Die Abrechnungen des Bauherrn Hans Swebli und des «Buwmeisters» Hans Kuttler, enthalten im Rechnungsbuch der Jahre 1463—1474, weisen weder auf den ausgeführten Bau, noch auf einen Übernehmer hin, der dafür in Frage kommen könnte.

So ist man in dieser Hinsicht auf Vermutungen angewiesen. Da ist mit einigen Notizen auf Meister Hans Rügger, den Zimmermann, (auch Rüggeregg, Rüggereck geschrieben) aufmerksam zu machen.

1468, 17. Dez. Uff hüt ist geraten worden, Rúgker ze behalten für X lb und I rogk, als lang's minen herrn eben ist (R. M. 3, 298).

1469, 28. Okt. An vogt von Arberg, min herrn haben meister Rüdegern bevolhen, angends uff sin schriben hinüber zů riten und der bruggen halb das best zů tůnd und den irn in einem offnen brieff geboten, darzů mit fůrungen und susß hilf zů tůnd (R. M. 5, 92).

1471, 13. Mai. Die Brücke zu Aarwangen ist abgebrannt oder hat doch Schaden gelitten (R. M. 7, 155).
26. Juni. An vogt von Arwangen, das er meister Růgger in der pfistry lasß zů hus sitzen und die bessern nach miner herrn bevelh (R. M. 7, 207).
30. Juli. An vogt von Arwangen, dz er Hans Růgger korn gebe und ouch verschaff, das das holtz uff die bruck gewert werde, dann min herrn im die bruck verdingt haben (R. M. 8, 33).

1479 ist Rügger in Wangen und vorübergehend auch in Aarwangen beschäftigt (R. M. 27, 200).

1480 ist er wieder in Wangen beschäftigt und erhält Auftrag, denen von Aarau zu ihrer Brücke Holz zu fällen (R. M. 29, 91. 99. 154; 30, 133).

1481, 1. Febr. Er soll die Brücke zu Wangen ausmachen (R. M. 31, 59).

Es wären noch weitere solche Hinweise beizubringen, die Hans Rügger in Verbindung mit Brückenbauten zeigen. Nachdem er 1488 als Landvogt von Aarberg zurückgetreten war, erhielt er die Zusage: «Als wir dann in vergangnen jaren unsern getruwen burger Hanß Rügger zu unser statt werkmeister des zimmer handtwercks bestellt und ime dozemol zugesagt, järlichen sin läben lang zechen pfund usß unser statt seckel, und darzu ein rock zu geben und ime aber solich jargelt, als er unser amptman zu Arberg gewäsen ist, haben abgeschlagen», soll ihm dieses Jahrgeld nun wieder entrichtet werden (Ob. Spruchb. L, 195). Hier wird vermutlich auf den oben angeführten Beschluss vom 17. Dez. 1468 Bezug genommen. Und da dieser dahin ging, Rügger zu behalten, dürfte der Meister schon zu-

vor im Dienste der Stadt gestanden haben. So kommt er als Erbauer der Brücke zu der Herren Brunnen im Jahre 1466 ernsthaft in Betracht.

Wie aus spätern Angaben hervorgeht, war diese erste Neubrücke mit hölzernen Jochen versehen und mit einem Schindeldach gedeckt.

Über die Anlage der südseitigen, steilen Zufahrt durch den Wald hinunter erfährt man nichts; jedenfalls war ein brauchbarer Weg zum Brunnen vorhanden, der wenig Ergänzungsarbeiten erforderte.

Anders mag es auf dem Nordufer gewesen sein, wo die Zufahrtsstrassen neu erstellt werden mussten. Darüber berichten folgende Stellen:

1466, 25. Juli. Schrib Hensslin Hoffman, dem meyer zů Möriß-wyl, das er allen denen, so under im sind, nemlich us ieglichem huse einem gebiete, uff mentag frů bi der Herren brunnen bi miner herren botten zů sinde und helffen den weg machen (R. M. 1, 262).

1467, 23. Sept. An gemein kilchöre zů Wolen. Min herren haben die strasß und weg zwüschen dem var zů Tettingen und der nüwen brugg besechen, und bedunck si gůt sin, das si den machen, umb bi des bas zů der brugg komen mogen; und gebieten inen daruff, hilf und stür daran zetůnd, damit der gemacht werd (R. M. 2, 310).

Die Leute von Herrenschwanden, die das Land für die Zufahrtswege hatten abtreten müssen, meldeten sich im Jahre 1470 um Ersatz des Abgangs an ihren Äckern und Matten und erhielten unterm 8. Oktober als Entschädigung für ihr kleines und grosses Vieh die Berechtigung zur Feldfahrt im Löhrwald, zu gleicher Weise wie das die Bewohner von Üttligen schon vorher gehabt hatten (Ob. Spruchbuch F, 276).

Dass vor Inangriffnahme des Brückenbaues mit den Eigentümern der ausser Betrieb zu setzenden Fähren eine Verständigung über ihre Entschädigungsansprüche erfolgt wäre, wird nicht ersichtlich, was unserem heutigen Rechtsempfinden widerspricht. Doch sind möglicherweise mündliche Zusagen erteilt worden, die vorläufig genügen mochten.

Zuerst scheint man an die Regelung mit Buchsee gegangen zu sein. In der Ratssitzung vom 21. Mai 1467 hielt sich Thüring Fricker folgendes fest:

«Ein úbertrag zwúschen minen herrn und dem hus von Buchse des vares halb, nach dem und das selb hus uff demselben var ettwas gúlt und zins gehept, das jetz abgangen ist, nach dem min herren

ein núwe brugg gemacht haben. Da fúr lassen inen min herren gevolgen xx mt. dinckel [1] (xx unsicher), die jårlich inzůnemen, und sol er und all sin hus gesind fry varen úber die brugg zů roß und fůß und ouch ir antwerck lútt, es syen scherer oder snider.

Und sollen die mettlin minen herren beliben und er kein var mer machen» (R. M. 2, 161).

In dem Vertragsentwurf, den Fricker unter dem nämlichen Datum des 21. Mai 1467 mit dem Titel: «Der úbertrag zwúschen minem herrn dem meister von Buchse und minen herrn der Núwen brugg halb» dem Obern-Spruchbuch (F, 59) einverleibte, ist die Entschädigung an Buchsee auf jährlich 10 lb festgesetzt. Das Konzept steht zwischen Akten der Jahre 1468 und 1469, ist ziemlich stark korrigiert und mit der Anmerkung versehen: «Executum veneris post Barnabe (16. Juni) LXIX coram toto consilio», der ausgefertigte und besiegelte Vertrag ist vom 24. Juni 1469 datiert (Fach Fraubrunnen). Letzterer berücksichtigt natürlich die am Konzept vorgenommenen Korrekturen, ist aber noch ausführlicher gehalten.

Einleitend erklären Schultheiss und Rat: Wir haben «jetz kurtzlichen ein núwe brugk uns und den unsern, ouch frömbden und kunden zu fürdrung und trost by der Herren brunnen mit mercklichem costen ufgericht und damit die zwey var zu Tettingen und Bremgarten nider gelegt, uf den selben das huß zu Buchsse sant Johanns ordens und ouch andre húser ettwas jerlicher gúlt gehebt haben, darumb sy jetz, mit dem die var nider gelegt, komen sind, und aber nit billich, uns ouch nit lieb were, das söllich obgemelt huß deß zu keinem schaden gewist werden sölt.» Deshalb sei mit dem Komtur von Buchsee ein Vertrag auf folgender Grundlage abgeschlossen worden:

1. Dem Haus Buchsee sollen für den Abgang der Fähre, der Gülten und des Zinses, die ihm davon gehört haben, alle Jahre auf St. Johanns des Täufers Tag, erstmals 1470, 10 lb ausgerichtet werden; und sein Hausgesinde zu Ross und zu Fuss, desgleichen seine Handwerksleute sollen zollfrei über die Brücke wandeln.

2. Dagegen soll zu der Stadt Handen werden und bleiben alles innert der Aare gegen den Bremgarten gelegene, das Buchsee gewesen ist, samt den Mattbletzen, die zu der Bremgarten-Fähre gehört hatten.

---

[1] xx mt. dinckel ist gestrichen. Dafür die Bemerkung: «fragen, wa er die gúlt haben söll; uff dem brugger, und man sol inn ouch beschirmen.»

3. Dem genannten Haus Buchsee noch niemand anders seinetwegen soll gestattet sein, an den erwähnten oder andern Stellen eine neue Fähre zu errichten.

4. Bern wird die in der Nähe der Brücke und in der Herrschaft Bremgarten liegenden Wälder des Hauses Buchsee gemäss dessen Gewohnheit und Herkommen in Schutz nehmen.

Die jährliche Zahlung der 10 lb an Buchsee wurde bis 1485 geleistet, in jenem Jahre aber unterm 30. Sept. mit 200 lb abgelöst (R. M. 49, 4. Oberes Spruchb. K, 144. Urk. vom Freitag nach Michaelis im Fach Fraubrunnen).

War in der Ratssitzung vom 21. Mai 1467 laut dem von Thüring Fricker verfassten Protokoll nur von Buchsee und von einer Fähre die Rede gewesen, so nennt der Vertragsentwurf beide Fähren und deutet in einer Korrektureinschaltung — «und ouch andre hüser» — weitere Ansprüche an. Es wird sich demzufolge unterdessen wohl ebenfalls das Niedere Spital gemeldet haben.

Dessen Vertreter — Vogt und Meister waren damals Thüring von Ringoltingen und Gilian Eschler — machten geltend: Dem Spital gehen an dem Fahr zu Bremgarten ab jährlich 12 Mütt Roggen, 6 Mütt Dinkel und 15 ß an Geld, und es muss den Barfüssern «von des fars wegen» hinausgeben des Jahrs 9 lb Pfennige, 1 Mütt Roggen und 6 Fuder Holz oder dafür 30 ß. Falls der Seckelmeister, also die Stadt, die Abgabe an die Barfüsser übernehmen würde, betrüge der jährliche Ausfall für das Spital noch 3 lb, die kompensiert werden könnten durch die dem Spital noch fehlenden, der Stadt gehörigen fünf Zwölftel des Zehntens auf dem Dentenberg, die zwar zu gemeinen Jahren um 16 ß höher zu werten sind. Hingegen sei das um 40 Gulden zu würdigende Haus einer Hoffmannin, die ihre Pfründe im Spital hat, der Stadt geblieben, was einem Jahreszins von 2 Gulden entspricht, so dass das Spital bei dieser Regelung immerhin um jährlich 2 lb 14 ß zurückbleiben würde. Zudem wird vorausgesetzt, des Spitals Volk, Leser, Herbstgesinde, Karrer, Pfänder und der Meister können die Brücke zollfrei passieren, wie es auch bei der Fähre gehalten worden sei.[2] — Dass die Vorschläge

[2] Die undatierte Eingabe auf Bl. 270b des Alt Polizei-, Eid- und Spruchbuches. Gedruckt in Bd. II der Rechtsquellen des Kantons Bern. Stadtrechte, zweiter Band, herausgegeben von Friedr. Emil Welti, Aarau 1939. Darin S. 134/135 des Stadtbuches. S. 135, Zeile 5 ist ein Druckfehler stehen geblieben: Es muss heissen: ... so gestůnden dem spital noch jårlich uß III lb, statt ... jårlich v ß III d. — Auffallend ist, dass das Spital seinen Abgang auch auf der Fähre zu Bremgarten geltend macht, statt auf derjenigen zu Dettigen, und dass nun von den Barfüssern, nicht mehr von den Predigern und den Siechen die Rede ist.

der Spitalleitung angenommen wurden, geht u. a. aus einer Darlegung des Spitalvogtes im Jahre 1491 hervor, der Dentenbergzehnten sei dem Niedern Spital ganz und gar zuständig (Ob. Spruchb. M, 360). Nach der Stadtrechnung 1942 II leistete auch die Stadt die Abgabe an die Barfüsser (Archiv, Bd. 20, 33[b]).

Über die Einkünfte, die den abgegangenen Fähren gehört hatten, gibt eine Aufstellung Aufschluss, die eigentümlicherweise am Ende des Testamentenbuches Nr. 1 im Staatsarchiv eingetragen ist. Sie lautet:

Dis sind die gůlt, so die var zů Tettingen und Bremgarten gehept und jetz min herren der Núwen brugg halb, so si gemacht haben.

Des ersten zu Bremgarten.

Item des ersten ze Heriswand III, git jeglicher I korst rocken und I tagwaner I groß meß.

Item denn ze Mortswaben (!) III, gitt ouch jeklicher I körst und I tagwaner git II meß.

Item zů den dryen Lindnachen xx man, git jeklicher I körst.

Item ze Bůlikofen II, git einer I körst.

Item ze Jetzkofen und ze Etzkofen IIII, jeklicher I körst.

It. ze Grechwil einer, git I körst.

It. uff dem hofe ze Schüpperg einer I körst.

It. ze Bütschwil einer I körst.

It. ze Winterswil einer I körst.

It. ze Ried IIII, jeklicher I groß meß.

It. ze Allenwil II, git einer I groß meß, und I tagwaner git I klein meß.

It. zů beyden Wilern VIII, git einer I groß meß.

Denne von dem zechenden daselbs V clein meß.

It. von dem hoff ze Nicodey für lon und zechenden I körst.

It. ze Kotzkofen II, git einer I groß meß.

It. der müller von Suberg I groß meß.

It. ze Ammertzwil III, git einer I groß meß, und II tagwaner, git einer I clein meß.

It. ze Wingarten II, git einer I groß meß.

It. ze Affoltern VIII, git einer I groß meß, und III tagwaner, git einer I clein meß.

It. ze Ottiswil II, git einer I groß meß.

It. ze Schuppen (!) XI mitt den tagwanen.

It. ze Buntkofen V, git einer I groß meß.

It. myn herr der apt von Frienisperg git II körst.

Die zechenden.

It. von dem zechenden ze Bůlikofen und ze Steglindach I mütt rocken.

It. der zechenden ze Oberlindach II körst.

It. der zechenden ze Jetzkofen V clein meß.

It. der zechenden von Nortswaben I körst.

It. der zechenden von Heriswanden II körst.
It. der zechenden von Bremgarten I groß meß.
It. der hofmeyer von Bremgarten I körst.
It. ze Cappeln und ze Liß by Arberg by eim mütt dinckel al jar.
It. der vorgeschribnen lúten git ouch jeklicher alle jar ein leip brot.
It. alle jar ungevarlich II zentner wercks.
It. von barem gelt ungefarlich by XII lb uff dz meist.

Summa an rocken mit dem dinckel by XXIIII mútten.

Dis ist dis, so gemeinlich alle jar am var zů Tettingen geben worden ist;
dez ersten zů Üttlingen

Item XIIII gitt jeklicher I körst rogken und die da hußhäblich sint, tůt III┼ mütt rocken.
It. der zechend doselbs tůt I mút rocken.
It. zů Möriswil IIII, gitt jeklicher I körst, tůt I mütt.
It. zů Seriswil VI, jeklicher I körst, tůt I┼ mütt.
It. zů Frieswil und Dampwil (!) VII, tůt I mütt und III körst.
It. vom zechenden X meß rogken.
It. zů Murtzelen VII, tůt I mütt und III körst.
It. I tagwaner doselbs ┼ körst.
It. vom zechenden I┼ mütt.
It. zů Illiswil, Ey und Salvysperg VIII, tůt II mütt rocken.
It. vom zechenden I mütt.
It. zů Hofen mit dem múller und zů Wolen VI, tůt I┼ mütt.
It. vom zechenden zů Hofen I körst dinckel.
It. vom zechenden zů Wolen II körst rocken.
It. Hidler zů Wolen I körst.
It. Lengentantz ┼ körst.
It. zů Kappeln an der Ar und Ober Tettingen VI, tůt I┼ mütt rocken.
It. vom zechenden beyden dörffern I mütt, von jettwederm I halben.
It. zů Mekilchen IX, tůt II mütt und I körst.
It. der zechend daselbs gehört gen Tettlingen.
It. zů Runtingen III, gitt einer I groß meß, tůt ┼ mütt.
It. vom zechenden II grosse meß.
It. zů Oltingen fleisch und nuß, sindt VI.
It. vom zechenden II große meß dinckel.
It. zů Ostermunigen (!) III, tůt I┼ mütt.
It. vom zechenden II grosse meß.
It. zů Tedtlingen III körst rogken.
It. zů Ratolfingen VIII und II für I gerechnet, tůt I mütt und II grosse meß rocken.
It. vom zechenden III grosse meß rogken.
It. zů Lopsingen VII, gitt einer I groß meß, tůt I mütt und I groß meß.
It. zů Sedorff bym glockhus X, tůt X grosse meß.
It. zů Backwil V, tůt V grosse meß.
It. vom zechenden zů Backwil und Sedorff samentlich V grosse meß.
It. zů Frienisperg I┼ mütt rocken.
It. zů Walendorff III, tůt III grosse meß.
It. vom zechenden II grosse meß.

It. der vogt zů Arberg ⊥ mütt weißen.
It. der von Buchsse I groß meß weitzen.
It. der Wolff von Spinß I groß meß rogken.
It. zů Bargen ungevarlich II grosse meß rogken.
Summa ungevarlich XXXV mütt.

It. in der kilchöri Wolen gitt jeklicher, der da hußhäblich ist, zwen leib brotz und suß der ander jeklicher nit mer dann einen.

Desglichen gebent sy all jeklicher einen wicken wercken zum seil am var.

It. tůt der täglich lon an barem gelt XX lb an das sunder lůt gebent.

It. so hat der verr dem nidern spital vom var zins geben XII mütt rocken, II mütt dinckel und XV ß pfennigen.

It. was man dem verren fůr den schaden und abgang der wegsamy, so über den acker gan wirt und myner herren eigen ist, tůn solle.

Diese Aufstellung bedarf keines besondern Kommentars. Die genannten Örtlichkeiten mit ihren Zubehörden bildeten offenbar die Einzugsgebiete der beiden Fähren. Man wird beachten, dass der an das Niedere Spital entrichtete Zins bei der Fähre von Dettigen aufgeführt ist, aber im Dinkel nur einen Drittel des vom Spital dargelegten Abganges ausmacht. Das Getreideeinkommen beider Fähren wird mit 24 + 35 = 59 Mütt angegeben, so dass nach Abzug der gemäss Aufstellung dem Spital zukommenden 12 + 2 = 14 Mütt noch 45 Mütt verblieben, die nun also der Brücke gehörten. Dass das Getreide wirklich der Neubrücke zugewiesen worden ist, geht aus der Weisung vom 6. Juni 1470 hervor: «An die kilchhöri von Wolen, von Lindnach und anderswo, das si das korn, so si dann von dem var geben haben, antwurten zů der brugg bi der Herren brunnen» (R. M. 6, 99). Dasselbe war natürlich auch der Fall mit den Brotlaiben und den übrigen Einkünften, was alles zum «Brugglohn» und zum Zoll an der Neubrücke gehörte. Im Rats-Manual vom 24. Juli 1467 steht die Notiz: «Gedenck uff sontag an min herren zebringen von des bruglons wegen zer Herrenbrunnen» (R. M. 2, 246).

Nachdem eine Wohnung bereitgestellt worden war, konnte der Zollbezug und die Aufsicht über die Brücke einem zuverlässigen Mann übertragen werden, für den am 21. Mai 1467 die Bezeichnung «Brugger» in Aussicht genommen ist. Unterm 3. Juli 1471 liest man: «Man hat dem gesellen die Núwen brugg gelichen sechs jar und sol im darumb bekantnus geben» (R. M. 8, 7). Wie es sich damit verhielt, wird deutlich, als unterm 16. Dezember 1491 Hans Schütz mit der Brücke belehnt wurde. Es erklären da nämlich Schultheiss und Rat, «... das wir... unserm lieben, getrüwen Hansen Schützen gelichen und zů handen haben laussen kommen unsern zoll an der Nüwen brügg

by der Herren brunnen, also das er denselben dis nechst zechen jar nach datum dis brieffs an einandern volgend mit allem nutz und zůval und wie dann sollichs von alter har in bruch und übung gewesen ist, innemen, bezüchen, zů sinen handen bringen, nützen und niessen sol und mag. Doch mit sollichen fürworten und luttern gedingen, das er dagegen schuldig und pflichtig sin sol, von sollicher lichung wegen unsern buwherren... zů unser statt handen und in sinem eignen costen jerlich uff sant Andreastag des heiligen zwölffbotten (30. Nov.), acht tag vor oder nach ungevarlich zů antwurten... namlichen 45 mütt roggen unsers messes gůter und wolbereiter werschafft und daby ouch unser husß und hoff mit siner zůgehördt daselbs by der brugg in gůten eren und also zů halten, das söllichs alles gebessret und nitt geswechret werde.» Falls er diesen Gedingen nicht nachkommen oder sonst gegen die Interessen der Stadt verstossen würde, mag er abgesetzt werden. Nach Ablauf der 10 Jahre soll der Vertrag sein Ende finden und die Stadt berechtigt sein, ihn entweder zu verlängern oder den Zoll einem andern zu leihen (Ob. Spruchb. N^{bis}, 175).

Schütz blieb Zollner an der Neubrücke bis 1523. Im Jahre 1513 wurde er von den Kirchgenossen zu Köniz darum angesprochen, er habe ihnen als in ihrem Kirchspiel gesessen, mit Ausrichtung des Reiskostens gehorsam und gewärtig zu sein. Er wandte sich dagegen und brachte namentlich an, er habe in der Stadt eine Gesellschaft angenommen und müsse mit derselben Reiskosten tragen. Aber der Rat entschied: Weil der genannte Hans Schütz im Kirchspiel Köniz wohnhaft sei und auch andere Zollner an der Neubrücke vor ihm mit denen von Köniz ausgezogen, Reiskosten und dergleichen Beschwerden getragen, hätten er und seine Nachfolger an der Brücke den Reiskosten zu tragen und alles das zu erstatten, was andere im Kirchspiel Köniz Angesessene pflichtig seien (Ob. Spruchb. U, 512).

Am 24. Juli 1523 wurde Hans Kabi oder Kobi zum Zollner an der Neubrücke gewählt (R. M. 198, 99). Als er 1549 starb, erhoben seine Witwe und die beiden Söhne der Regierung gegenüber Entschädigungsansprüche «von wegen allerley büwen, so mehrgedachter unser vatter und ehmann selig an der Nüwenbrugg huß, hof, schüren, güteren, keller, ofenhuß oder pfistery by synem läben und uff sin costen nüw gemacht, erbeßeret, eräfferet, in buw und ehr gelegt, ouch umb daß er synen vorfahren, den alten Schützen seligen, etlicher gethanen beßerung halb abkouffen müßen». Sie erhielten dafür gemäss Quittung vom 1. Nov. 1549 die Summe von 1000 lb ausbezahlt (Dok. Buch Bern, Nr. 10, 293). Man darf daraus schliessen,

dass um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Liegenschaft an der Neubrücke in gutem Stande war und vermutlich bereits einen ziemlichen Umfang hatte.

Hans Kabi wird sowohl als Zollner wie als Wirt an der Neubrücke bezeichnet. Das Haus an der Brücke scheint von Anfang an als Taverne in Aussicht genommen worden zu sein, worauf nachstehende Angaben aus dem Mai 1470 im Rechnungsrodel des Stadtschreibers verweisen mögen:

Item geschriben zwo kuntschaften von des hochmeisters wegen umb die tafernen an der Núwen bruck IIII plaph.

Item geschriben zwo kuntschafften von des hochmeisters wegen der tafernen halb bi der Núwen brugg, tůt IIII plaph.

Item verhört fúnff gezúgen von der tafernen wegen bi der Núwen brugg, tůt X plaph., uff zinstag XIIII[a] May LXX°. (Stadtschreiber Rechnungsrodel N° 1, 63. 65. Es handelt sich um den Komtur von Buchsee, Joh. von Ouw, mit dem der Vertrag um die Neubrücke abgeschlossen worden war; er bekleidete zugleich das Amt eines Meisters des Johanniterordens deutscher Lande. Ob er aus der Errichtung einer Taverne Nachteile für die Herrschaft Bremgarten voraussah?)

In dem Hausbuch des Weinhändlers Walther Wolling aus dem Ende des 15. Jahrhunderts (vgl. Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 1945, 185) wird zum Jahre 1495 Ully von Herenschwand als «Wirt ob der Nüwen brüig» und als «Wirt an der brüng» bezeichnet, während gleichzeitig «Hans Schütz an der brüig» oder »Hans Schütz an der brüng» auftritt. (Vgl. das erwähnte Hausbuch, S. 21, 22, 28, 52, 53, 105.) Dies erweckt fast den Anschein, damals seien Zollner und Wirt noch nicht in einer Person vereinigt gewesen.

Über den Unterhalt der Brücke und ihrer Zufahrten, des Brunnens usw. enthalten sowohl die Rats-Manuale als die Seckelmeister-Rechnungen gelegentlich Hinweise. Wir wollen nicht näher darauf eintreten, aber festhalten, dass zur Ausbesserung der Wegsame im Bremgarten zur Neubrücke auch Bewohner des rechten Ufers herangezogen wurden. Die Neubedachung im Jahre 1507/08 erforderte 113 750 Dachnägel und 75 000 Schindeln.

Im Jahre 1535 erfolgte ein Neubau der Brücke. Darüber liegt im Bauamt-Urbar von 1536 ein Bericht vor, der lautet: «In dem jar, da man zalt von der gepurt Christi tusent fünffhundert dryssig und fünff jar, haben min herren die Nüwe brugg lassen abbrechen, dan sy vornacher mit hůltzinen jůchern gsin, und dise steinern

pfiler lassen setzen mit grossem kosten, müe, sorg und arbeit; da haben gmein stubengsellen uß der statt, ouch von der gmein, müessen wasser schöpffen und arbeiten und die von dem landtgricht mit fuorungen darzů behilfflich sin, biß die brugg, wie sy jetz stat, volbracht ist worden.»

Dieser Bericht der ausführenden Verwaltungsabteilung ist um so erwünschter, als ausser dem MDXXXV datierten, farbig behandelten Wappenstein am Bau selber und den Rechnungen nur wenige Nachrichten zur Verfügung stehen. Für die Kanzlei und den Chronisten waren in jener spannungserfüllten Zeit[3] voll «usswendiger und inwendiger unrůw» die politischen und diplomatischen Angelegenheiten von überragendem Interesse, so dass Anshelm den Neubau übergeht. Darum wurde es möglich, dass Egb. Friedr. von Mülinen in den Beiträgen zur Heimatkunde des Kantons Bern (Mittelland III, 253) sagen konnte, die Neubrücke sei in den Jahren 1560 bis 1570 neu gebaut worden, während Ed. von Rodt in seinem Aufsatz über die alten Schweizerbrücken (Blätter für bernische Geschichte, Kunst u. Altertumskunde XI [1915], 112) den Wappenstein mit einer blossen Reparatur in Verbindung bringt.

Die spärlichen Angaben der Rats-Manuale sind im wesentlichen diese:

1534, 16. Aug. Die Nüwe brugg höltzin machen (248, 134).
23. Aug. Ist hütt angesechen mit einhälem rat, die Nüwe bruck steinin zu machen (248, 144).
23. Nov. Gan Wolen, Buchsi, Lindach, Mekilchen; sollen über die nidre brugk nit faren (249, 178).

1535, 3. März. Dem buwherrn an die bruck ein zedel, das m. h. wellend, das sy fürfarend mit dem buw zum andern pfiler (251, 34).

Die Beschlüsse vom August 1534 verstehen wir so, dass es sich darum handelte, ob der Neubau wieder mit hölzernen Jochen oder nun mit dauerhafteren, steinernen Pfeilern ausgeführt werden solle, wobei letztere Meinung entgegen dem ersten Beschluss zum

---

3) Auf die innere Unruhe mag z. B. folgende Notiz vom 7. Sept. 1534 weisen: An vogt z Arberg, sölle beide thor fürhin nachts beschliessen.

An Kabi an der brugg glicher gstalt — wer gütlich bscheid git, mögen sy faren laßen, soverr er m. h. sye (R. M. 247, 281). War demnach die erste Neubrücke mit Toren versehen? Vgl. auch 1531, 30. Juli. Wangen, Aarwangen, tory der brucken zuhan (R. M. 230, 185).

Durchbruch kam. Die neue Brücke sollte jedenfalls tragfähiger und dauerhafter werden als es die erste gewesen war, wobei daran zu erinnern ist, dass kurz zuvor auch diejenigen von Laupen (1526/1527) und Gümmenen (1529/31) neu gebaut worden waren. In der Weisung vom 25. Nov. an die vier Kirchgemeinden liegt jedenfalls eine Verschreibung für «Nüwe brugk» vor.

Die Ausgaben über den Bau sind in den Seckelmeister-Rechnungen 1534 II - 1536 I jeweilen unter dem Titel «Die Nüwe Brügk» sozusagen bis auf den letzten Pfennig verbucht. Die Zufuhr von Flössen wird bereits in der ersten Halbjahresrechnung 1534 erwähnt, einige nachträgliche Auslagen erscheinen noch in derjenigen von 1536 II.

Die Arbeit wurde unter der Oberleitung des Bauherrn von Burgern, Barthlome Knecht, im Taglohn ausgeführt, wobei die Arbeitsleute wenigstens teilweise auch ihre Verpflegung erhielten. Der Holzwerkmeister Valentin Hirsinger, der die erwähnten Brücken von Laupen und Gümmenen erbaut hatte, führte «die originelle spätgotische Holzkonstruktion» (Rahn, im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1882, 245) aus; ihm und seinen Knechten schreibt die Rechnung den Anfang des Baues zu. Die Ausgabe: «Denne alß man den ersten stein an der brugk hat geleit III lb VI ß VIII d», vermutlich um eine besondere Mahlzeit, findet sich gleich zu Beginn der Rechnung 1535 I. Das Steinwerk, also die vier Pfeiler «mit gotisch formierten Überkragungen», den südseitigen, im 18. Jahrhundert zwar erneuerten, aber mit dem ursprünglichen Reichswappen von 1535 versehenen Eingang auf der Stadtseite und die Widerlager (landvesten), vollführte Meister Peter Kleinmann, der Münsterbaumeister der Jahre 1520 bis 1540. Er und Meister Valentin erhielten 8 ß, ihre Knechte 7 ß Taglohn. Daneben wurde auch Meister Andres, der alte Werkmeister, für Sommer- und Wintertagwen bezahlt. Das Holz lieferten der Bremgarten und die nächstgelegenen obrigkeitlichen Wälder; unterm 4. März erhielt auch der Schultheiss von Thun 150 lb für solches, das er angekauft hatte. Steine sind namentlich aus der Sandfluh und vom Gurten, von Frienisberg und von Büren bezogen worden; bekannte und unbekannte Steinbrecher und Steinhauer waren an den Lieferungen beteiligt. Für die Fuhrungen wurden die Spitalmeister und der Mushafenschaffner, die Wirte zur Krone und zum Löwen sowie die übrigen Fuhrhalter der Stadt beansprucht, aber auch der alte und der junge Kabi an der Brücke. Dabei sind die Fuhrleistungen der Landleute nicht besonders erwähnt. Unter den Stubengesellen aus der Stadt erscheinen

hauptsächlich die Schiffleute mit Hans Rechberger an der Spitze; erst hatten sie (1534 II) «am Pfeiler zu graben», dann wird ihre lange dauernde Mitarbeit zu 6 und 5 ß nicht mehr näher bezeichnet. Der junge Stürler lieferte eine Haut «zun pompen». Schon bald wurde Eisen angekauft, im ganzen für rund 490 lb; Hauptlieferanten waren Hans Isenschmid d. j., Hans Pariß und Caspar Schiferli. Als Verfertiger des Schlosserwerks überragt mit mehr als 1000 lb Caspar Brunner, der Ersteller des Uhrwerks im Zeitglocken. Da sowohl Eisen als Schlosserarbeit teilweise «zun schuchen» verwendet wurde, ist zu vermuten, die Pfeiler seien z. T. auf Pfähle fundiert worden, Pfahlschuhe erforderten aber auch die vor die Pfeiler gesetzten Eisbrecher. Für die Verköstigung der Werkleute erscheinen Auslagen um Stiere von Hans und Michel Wyss, um einen Stier vom Predikanten zu Kirchlindach, «umb ein kalben» vom Venner Willading, 60 Unterwaldner Käse, ein Mäss Salz, 3 Mütt Habermehl, Unschlitt, Anken, Fische, Fleisch usw. Zum Ziegeldach scheinen auch Ziegel von der am 23. April 1535 abzubrechen erkannten Barfüsserkirche Verwendung gefunden zu haben. Der Wappenstein für die Stadtseite wird nicht ausdrücklich erwähnt, weil vermutlich ebenfalls im Taglohn erstellt, entweder von Kleinmann, seinen Steinmetzknechten oder dem auch genannten Steinmetzen Rudolf Müller, das hölzerne Reichswappen am Nordausgang fertigte Stephan Struss, der Bildhauer oder Tischmacher an; beide Bildwerke bemalte Jakob Kallenberg.

Die gesamten durch die Rechnungen ausgewiesenen Kosten des Neubaues erreichen die Summe von rund 9800 lb. Damit war ein Werk geschaffen worden, das nun während mehr als vier Jahrhunderten seiner Aufgabe zu genügen vermochte und dabei das ursprüngliche Aussehen bewahrt hat.

Über den von dem Zollner an der Neubrücke einzusammelnden und dem Bauherrn abzuliefernden Roggen macht der Bauamt-Urbar von 1536 jetzt folgende Angaben:

Der zollner an der Nüwenbrugg hatt vornacher alweg der statt Bern für den selbigen zoll viertzig und fünff mütt roggen geben; nach dem aber das closter Tettlingen, wie ouch die ander nach der Reformation an ein statt Bern gevallen und min herren das closter mit der behusung und etwas zugehördt der gůttern verkoufft haben (doch zinß und zenden ußgenommen), ist ouch im selbigen kouff an disem zoll ein halber mütt roggen abgangen, den die frouwen

zů Tettlingen vornacher alweg handt müessen geben; also tregt der selbig zoll hinfür der statt Bern jerlichen

an roggen viertzig vier mütt und sechß klein meß.

Disen roggen, so der zolner hievor an der Nüwenbrugg jerlichen gitt, den füert er im landtgricht zesamen, můssen die puren und die, so die brugg bruchen, jeder nach dem er ein buw hat, bezalen; demnach so můß der buwher im den lon geben von dem roggen in die statt zefüeren, oder min herren můssen den selbigen in irem kosten lassen reichen.

Sölliches ist bißhar alweg also gebrucht worden.

Dazu enthält das im Jahre 1540 zusammengestellte Zollbuch I (S. 747—762) gleichsam die nähern Bestimmungen, indem es in ähnlicher Weise, wie wir das von den ehemaligen Fähren her kennen, die Gemeinden und Zehnten aufführt, wo der als Zoll bezeichnete Roggen usw. zu erheben war. (Die Ausdrücke Brüggmäss und Brüggsommer werden da streng vermieden.) Wir bringen zum Schluss auch diese Aufstellung samt dem anschliessenden Änderungs- und Erläuterungsbeschluss des Rates vom 6. Dezember 1552.

Nüwebrugk.

Diß nachbenempten gült gehört an die Nüwen brugg zoll.

Item deß ersten dise nachbemelten kilchhörigen mit namen Wolen, Mökilchen, Lindach und Bremgarten ein jecklicher, der mit dem zug buwet, gitt jerlich zoll drü kleine meß roggen.

Item darnach so gitt ouch ein jecklicher in der kilchhöri zů Wolen zoll jerlich zwen leib brot.

Item Mökilch, Lindach und Bremgarten gibt ein jecklicher ein leib brot.

Item zů Frießwil ein jecklicher, der da buwt mit dem zug, gitt jerlich zoll drü kleine meß roggen, dartzů ein jecklicher ein leib brot.

Item ein jecklicher gesessen in der kilchhöri Rotelfingen, der mit dem zug buwt, gitt jerlichen zolln zwey kleine meß roggen und dartzů ein leib brot.

Item ein jecklicher in der kilchhöri Sedorff, der da buwt mit dem zug, gitt jerlich zoll zwey kleine meß roggen und dartzů ein leib brot.

Item ein jecklicher in der kilchhöri Schüpffen, der da buwt mit dem zug, gitt zwey kleine meß roggen und ein leib brot jerlichs zolln.

Item ein jecklicher in der kilchhöri Affoltern, der da buwt mit dem zug, gitt jerlichs zolln zwei kleine meß roggen und ein leib brot.

Item ze Attißwil [4] der da buwt gitt jerlich zolln zwey kleine meß roggen und ein leib brot.

Denne zů Wingarten der da buwt gitt jerlich zwey kleine meß roggen und ein leib brot.

Item in der kilchhöri Liß ein jecklicher, der da buwt mit dem pflůg, gitt zwey kleine meß dinckel oder ein klein meß roggen und ein leib brot.

---

[4] Ottiswil. Der Schreiber schreibt auch Altingen für Oltingen.

Item Bůßwil gitt ein klein meß dinckel, der da buwt.

Item Worben by Baden gitt ein klein meß dinckel.

Item Werd by Sant Margrethen, der da buwt, gitt ein klein meß dinckel.

Item Cappel änendt Arberg jeder, der daselbs buwt, gitt ein klein meß dinkel.

Item Bargen ein jecklicher, der da buwt, gitt ein klein meß roggen.

Item zů Kaldnach und Ried gitt ein jecklicher, der da buwt, ein klein meß dinckel.

Denne ze Spi(n)sß ein jecklicher, der da buwt, gitt zwey kleine meß roggen und ein leib brot.

Diemerßwil ein jecklicher, der da buwt, git ein klein meß dinckel.

Denne Arberg ein jeckliches, das da mit huß ist, gitt zwen fünffer.

Denne Nidouw die statt gitt jerlich zolln zechen schilling.

Denne Schwanden git jecklicher ein leib brot zolln.

Item Zollikhoffen git jegklichs ein leib brot jerlichs zollns.

Item das gotzhuß Frienisperg gitt jerlichs zollns zwen mütt roggen.

Denne Rotelfinger zenden gitt ein halben mütt roggen.

Der Lopsinger zenden gitt zwey große meß roggen.

Der Seedorffer zenden gitt zwey grosse meß roggen.

Denne der Wiler zenden gitt zwey grosse mesß roggen.

Der Alawiler zenden gitt zwey grosse mesß roggen.

Der Rieder zenden git zwey grosse meß roggen.

Der Niggadeyer zenden gitt zwey kleine meß roggen.

Der Baggwiler zenden gitt zwey grosse meß roggen.

Der Ostermunder zenden gitt zwey grosse meß roggen.

Denne der Dampwil (!) und Lamerßwiler (!) zenden geben zwey kleine meß roggen.

Der Frießwiler grosser zenden gitt zwey grosse mesß roggen und der klein zenden ze Frießwil gitt zwey kleine meß roggen.

Denne der Oberruntinger zenden git zwey grosse meß roggen.

Denne der Ilißwiler zenden gitt ein Bern mütt roggen.

Denne der Murtzaler zenden gitt anderthalben Bern mütt roggen.

Denne der Wolen zenden gitt ein halben mütt roggen.

Denne der Serißwiler zenden gitt zwey große meß roggen.

Denne der zenden von Hoffen gitt drü kleine meß dinckel.

Denne der Kappeler zenden gitt ein halben mütt roggen.

Denne Detlingen gitt ein halben mütt roggen. Gibt nüt mer, sidhar min herren es Lombach verkoufft hand lut deß brieffs umb den kouff, deßglichen j. Ludwig von Dießbach, der von Lombach koufft hat, ist ouch zollfry; wann aber einem anderen, der nit ingesessen burger der statt Bern ist, das gůt wirt, der sol den zoll geben wie ein ander buwman der kilchhöri Rotolfingen. Geraten im rat ze Bern am 26. tag Augusti im XV^{c} ein und drißgesten jar.

Denne der Ütlinger zenden gitt einen mütt roggen.

Denne der Nortschwaben miner g. herren zenden gitt drü kleine meß roggen. Denne aber Chiels zenden gitt jerlich zwey kleine meß roggen.

Denne von juncker Hansen von Erlach zenden zů Ätikoffen und Dietikoffen zwey grosse meß roggen.

Denne von Surgis zenden zwey kleine meß roggen.

Denne der zenden zů Kirchlindach gitt acht kleine meß roggen, wenn der lüppriester inne nit hat.

Denne vom zenden Oberlindach git das huß Buchse acht kleine meß roggen und juncker Hans von Erlach vier kleine meß roggen.

Denne der Bülikoffer und Niderlindacher zenden git ein mütt roggen, git das hus Buchse halb und juncker Hans von Erlach halben teil.

Denne der Herischwander zenden gibt, so das huß Buchse git, drü kleine meß roggen und juncker Hans von Erlach acht kleine meß roggen.

Der Bremgarter zenden gitt drü kleine meß roggen.

Der Winterßwiler zenden gitt zwey kleine meß roggen.

Altinger (!) zenden gitt zwey grosse meß dinckel. Jecklicher, der da buwt mit dem zug und ein leib brot und nussen.

Der Bütschwiler zenden gitt zwey kleine meß roggen.

So denne hat sich Khobi, diser zit zollner an der Nüwen brugk, erklagt, wie man im die Ostereyer am Osterzinßtag nit geben welle, wie das von alter här gebrucht und gewont ist. Also haben min herren geraten, das die Ostereyer jerlich am Osterzinstag wie von alterhär einem zollner an der Nüwen brug ußgericht und geben söllen werden, ane niemands widerred. Wo aber jemands sich deß widrigen, alldann mag ein zollner zůfaren und selbs die Ostereyer, doch in zimlikeit, nemen. Actum am XX. Aprilis anno &c XXVI° und ist bestätet X. Novembris in obbemeltem jar.

Item min gnedig herren schultheis und rat der statt Bern geben von irem eignen wingewechs überal, ouch vom win, den sy allein zů irem huß bruch kouffend und gan Bern vertigen, dheinen zoll, es were dann, das einer mit gekoufftem win gewerb tribe, der sol dann den zoln geben.

Es söllend ouch hinfür all amptlüt Dütschs und Welsch lands den zoln geben. Actum im rat penultima Decembris im XV^c und viertzgesten jar.

Uff anzug des frommen vesten herren Anthoni Tiliers, seckelmeisters der stat Bern, des zols halb an der Nüwenbrugk, haben min gn. herren schultheis und rhat hienachgeschribne åndrung, insåchens und erlütrung gethan und geben:

Erstlich, dwyl die gmeind in der stat Bern gros müy, costen und arbeit tags und nachts, als man die steininen pfyler gemacht, gehept, das dieselbigen, man und wyb, jung und alt, so in der stat gesåßen, zfůs und zroß zollfry sin söllint; doch wär kouffmanschatz vertiget, derselb sol darvon den zoll geben wie obstat.

Zum andern, als hievor ein artickel wyßt, das die amptlüt des Tütschen und Weltschen lands den zoll usrichten söllint, ist derselbig artickel abgethan und uffgehept, also das sy kein zoll hinfür sůllent geben von dem, so sy in hüsern bruchen. Aber von kouffmans gůttern söllent sy den zoll usrichten.

Zum dritten, als hievor [5] geschriben stat, das man von einem låren wagen sechs pfennig geben sölle, ist sölichs ouch abgethan.

Zum vierdten, von einem fůder lårer vasßen ist geordnet, den zoll uszerichten wie hieob [5] gelütert. Aber wann einer nit mer dann eins oder zwöy läre vasß fürt, ist dem zolner gwalt geben, den zoll darvon nach sinem gůten beduncken zevordern und inzezüchen. Actum zinstag 6. Decembris 1552.

---

[5] Hinweis auf andere Stellen des Zollbuches.